

Von der letzten Vorlesung ist offen, die Angabe wo man diesen „Course of miracles“ herkriegt, diesen „Kurs im Wundern“, und zwar gibt's den jetzt in deutsch.

Ich habe hier in der Hand ein Einführungsbüchlein dazu, das heißt, „Betrachtungen über einen Kurs im Wundern von einem Mann namens Kenneth **Wabnig**, man findet sich dann leichter rein, den hat mir eine Freund, ein Ingenieur aus Karlsruhe, ein Professor für Hydromechanik, hat mir das Büchlein geschickt, um mich auch auf das Ding aufmerksam zu machen. Also das ist, soweit ich gesehen habe, tatsächlich gut „Betrachtungen über eine Kurs im Wundern“ von **Kenneth Wabnig**, ein ganz kleines Büchlein und wo man jetzt die deutsche Fassung herkriegen kann, die inzwischen erschienen ist, das ist also jetzt von „Kurs im Wundern“ selbst, von dem dicken Buch, das die Elga Sorge hier hochgehalten hat, das ist Reuthof, Reuthof, Herrenweg 2, 7809 Huttach im Breisgau, heißt das, bei Freiburg irgendwo.

Dann will ich darauf hinweisen, dass man 2 Fliegen mit einer Klappe schlagen kann, nämlich ein Seminar mitmachen und Pommritz kennenlernen – das Lebensgut Pommritz -.

Der Peter Krech, einer aus dem Kreis, der hier schon lange mitwirkt, im engeren Kreis auch mitwirkt, der macht ein Seminar „Was habe ich mit der Megamaschine zu tun?“, das heißt da geht es eigentlich um, darum, wir sind natürlich dagegen aber wir durchschauen, darüber haben wir hier auch schon mal, haben wir zumindest berührt das Thema. Wir durchschauen die tieferen Identifikationen ja nicht so ohne weiteres, also das was in der nächsten Vorlesung dann auch Gegenstand ist, dem Johan Galtung seine Tiefideologien, die Selbstverständlichkeiten, die wir nicht mehr zu hinterfragen pflegen. Das also wird bei diesem Seminar dort eine Rolle spielen mit Peter Krech im Lebensgut Pommritz, 10. bis 12. Februar soll das sein. Also wer Thema und das ansehen will, das ist eine Empfehlung. Der Zettel liegt auch hier auf dem Tischchen, werde ich gleich mal wieder

runter gehen lassen und schließlich will ich noch auf das Papier
hinweisen, das die nächste Vorlesung ein bisschen vorbereitet.

Wer das mitnehmen will, also aus meinem, wer mein Buch
„Rückkehr“ nicht hat, „Rückkehr – In-Weltkrise“ als Ursprung der
Weltzerstörung, ich habe für die, die das nicht besitzen oder nicht
kaufen wollen, den Text, der da drin von Johan Galtung ist,
ausgezogen, und zwar handelt's sich hier um Tiefstrukturen einiger
abendländischer Zivilisationen, ein Vergleich Hitlerismus -
Stalinismus – Reaganismus.

Dieser spezielle Punkt ist nicht was mich beim nächsten Mal
interessiert, sondern nur, man kann hier sich auf die Denkweise von
Johan Galtung vorbereiten, auf sein Schema „Zivilisationen im
Vergleich zu analysieren“. Das kann man wahrnehmen, das ist
natürlich interessant. Dieses spezielle Kapitel ist besonders
interessant im Hinblick auf das, was ich im nächsten Semester
vorhabe, nämlich zu fragen, „Was es mit der abendländischen
Kosmologie, mit der europäischen Kosmologie auf sich hat?“. So,
das zur Vorbereitung und dann das Plakat für die nächste
Vorlesung liegt unten und Flugblätter weiß ich nicht, ob da auch noch
welche sind. Nehmt bitte mit.

Und da bin ich auch schon beim heutigen Thema, insofern, als die
Frage nach der abendländischen Kosmologie und was man
möglicherweise daran noch, ob daran oder damit noch retten kann,
das ist eigentlich das Urthema von Jan Gebser gewesen.

Ich habe voriges Mal am Anfang der Vorlesung darauf hingewiesen,
dass es da eine gewisse Meinungsverschiedenheit gibt.

Die feministischen Theoretikerinnen, nicht bloß Elga Sorge, sondern
auch Heide Göttner-Abendroth und Christina Thürmer-Rohr zum
Beispiel, denen ist jegliche, alles was nach Stufenfolge aussieht, was
nach Bewertungshierarchie - etwas ist höher, etwas ist niedriger -
aussieht usw., das ist denen gründlich verdächtig, auch mit gutem
Grund. Ich habe alle diese Stufenfolgen eigentlich und das geht aus
meiner „Logik der Rettung“ auch hervor, eben aus dem Stück Papier,

das da u. a. mit im Gang liegt – jeder möge sich eins von den beiden
Papieren nehmen, sage ich noch, die dort liegen.

Da habe ich, ich bin immer von Gebser ausgegangen was die
Grundkonstellation betrifft und ich habe ihn jetzt, natürlich diese
Woche, nicht noch mal ganz gelesen, aber jedoch sehr viel darin
gelesen wieder, um mir noch die Grundstruktur zu vergegenwärtigen,
ich kann es einfach nicht finden. Ich kann es am Falle Gebser nicht
bestätigt finden, im Gegenteil, ich finde das ist ein Pionier. Der
einzige Punkt ist, also auch was die Fragestellung betrifft, die wir
beim vorigen Mal hier behandelt haben, vielleicht ist doch zu schnell
drauf gesehen worden, da ist auch so ein Schema, man sieht es
dann hier auch auf dem Blatt, also von Archaisch, Magisch,
Mythisch, Mental. Das sieht so hierarchisch aus, es verhält sich bei
Gebser, glaube ich in Wirklichkeit ziemlich anders und das wird
heute einfach aus der Sache selbst und wenn man die Textstellen
hier liest, auch wenn man meine Passagen in der „Logik der
Rettung“, wo das ja hier her ist, in dem Umkreis von dem wo das hier
steht, da ist das ja her, wenn man das, ja hier steht's drunter, Seite
272, 272 bis 277 im Umkreis darum, vielleicht 30 Seiten an der
Stelle, was ich damals aus Gebser gemacht habe. Also ich stehe zu
der Sache ausgesprochen positiv. Der einzige Punkt, das will ich
noch sagen ist, dass das Thema Matriarchat / Patriarchat, also diese
Frage verhältnismäßig wenig behandelt wird, aber es ist nicht so,
dass sie nicht behandelt wird da drin.

Seine Lösung auf die wir heute dann wahrscheinlich nicht kommen,
weil sie bei dem Akzent, den ich setzen will, nicht im Mittelpunkt
steht, ist für die Zukunft weder Matriarchat noch Patriarchat, sondern
Integral, weil, Integral ist sowieso seine Formel. Also, dass praktisch
Mann und Frau nebeneinander treten, was dann aber mehr als ein
Nebeneinander ist.

Es ist, glaube ich, besonders deshalb wichtig, also hier nicht schnell
mit zu plötzlichem Urteil bei der Hand zu sein, weil, Gebser ist, wenn
ich sagte Pionier, der hat sein Lebenswerk Anfang der 30er Jahre
konzipiert, hat es 1949 dann dieses „Ursprung und Gegenwart“

rausgebracht, das sind 8 Bände etwa, die sein Werk ausmachen. Er hat Glück gehabt, er ist in der Nazizeit dann in Genf gewesen, ist aber nicht Schebser sondern Gebser, trotz des Vornamen Jan.

Gebser, stammt glaube ich, aus der Stettiner Gegend. Er hatte dann Glück gehabt, dass er eben nicht im Lande war und hat in dieser Zeit dieses Thema „Ursprung und Gegenwart“ behandelt, '49 wie gesagt rausgebracht, dann noch mal überarbeitet. Aber er hat sich also im Alleingang an die Frage heran gearbeitet, dass war nämlich der Titel des vorhergehenden kleineren Buches, aber immer auch noch großen Buches, er hat sich herangearbeitet an das Thema

„Abendländische Wandlung“, was für eine abendländische Wandlung eigentlich. So heißt das Buch, das andere Buch, das ist hier ist Ursprung und Gegenwart, das sind 3 Bände, blaue Bände hier oder auch, ich

hab hier noch eins, es gibt auch eine Paperback-Ausgabe, von der ich einen Band in der Tasche habe, das ist natürlich dann viel billiger, also es sind auch 3 Bände, ich habe nur einen in der Tasche – Jan Gebser – Ursprung und Gegenwart und wie gesagt „Abendländische Wandlung“ und was er da vor allem also im Auge hat, das war, dass er eigentlich erst angesichts des heraufkommenden Faschismus also noch konzipiert ist es in den, also Ende der 20er, Anfang der 30er Jahre, also eigentlich unter dem Eindruck des Niederbruchs der westlichen, der europäischen Zivilisation im 1. Weltkrieg gefragt hat, was in dieser Konstellation eigentlich Europas Verantwortung ist. Natürlich, da er deutscher Kultur ist, also vom Bildungsweg her, spielen dann sehr viele deutsche Referenzen eine Rolle, aber er geht über das ganze Abendland. Also etwa wenn es dann darum geht, wie die neue Struktur auf die er orientiert, sich ausprägt kommt halt Leopardi vor, Picasso spielt eine riesengroße Rolle in seinem Werk. Andere französische Dichter wie Valéry beispielsweise und natürlich Deutsche, auch zurück bis, nicht zufällig Friedrich Hölderlin. Also er hat eine riesige Arbeit auf sich genommen, die Kultur des Abendlandes von den Griechen an und auch, er hat im Blick das Übrige auch, aber die Kultur des Abendlandes daraufhin

abzuklopfen, meldet sich da etwas an, das jenseits dieser für ihn schon offensichtlichen Entgleisung der Generalmobilmachung, der also Technifizierung und Computerisierung des ganzen Lebens. Der Computer war damals noch nicht da, aber er hat schon festgestellt, dass die defiziente Phase einer Struktur dann wie unserer rationalen mentalen Struktur, dass die sich halt in einem Übermaß an Quantität, an Qualifizierung äußert. So etwa und das hat er da so Anfang der 20er Jahre schon festgestellt und ich will nur mal andeuten, also in welcher Perspektive die Sache heute, auf dem ersten Blick erst einmal etwas pessimistischer aussehen lässt als damals, er sich diese Frage schon gestellt hat, er hatte also alles im Blick was uns heute beunruhigt, ob ich denn den entscheidenden Zettel jetzt finde, ja.

Er sagt nämlich, das will ich vorweg nehmen, einfach damit wir wissen worum es ihm gegangen ist und wie aktuell und pionierhaft das war, wenn diese Mentalität – Mental ist sein Begriff für Rationalismus – wenn diese Mentalität dann eben defizient ist, also wenn der Rationalismus rechnerisch und quantifizieren, also Multiplikation von Geld, von Bits und alledem mit uns durchgeht, dann sagt er, das ist eine Ausdrucksform dessen, dass wir also raumgreifend die Welt beherrschen wollen und er sagt, diese überlebte Raumwelt, der 2. Weltkrieg war ja dann also das Maximum des Expansionismus, wenn man es unter diesem Gesichtspunkt jetzt betrachtet, das Raumgreifende, diese überlebte Raumwelt wird zerbrechen wie alles zerbricht, was erstarrt und dieser Vorgang des Zerbrechens, dessen Zeitgenossen wir sind, wird Formen annehmen: Doppelpunkt:

Und jetzt sagt er, hebt hervor

Unformen, welche bis zur nächsten Jahrhundertwende die ganze Erde und Menschheit mit Schrecken ungeahnten Ausmaßes überziehen werden. Ist bis dahin die für uns neue Kraft des Geistes

*nicht wahrgenommen worden, so werden alle Leiden und Ängste
unserer Tage vergeblich gewesen sein.*

Er meint also, es hängt von dem Finden einer neuen
Bewusstseinsstruktur ab, ob wir damit fertig werden und das große
Paradox übrigens unter dem sein ganzes Werk steht, ist, er sagt: Wir
müssen davon abgehen, so nützlich zu denken, immer gleich zu
fragen, was kommt dabei raus und zugleich, ist halt einfach Teil der
Wirklichkeit, dass wir irgendwie uns in Eile fühlen, er sagt also, es
müsste bis zur Jahrtausend-
wende, Jahrhundertwende sind wir jetzt dicht dran, was passieren
und sagt zugleich, es hängt nicht einfach von uns ab. Also der Gang
des menschlichen Geistes was sich da neu manifestiert, ist ja was
anderes als das Einzelne, das hat er gezeigt, dass Einzelne was
bringen, aber dass es sich neu manifestiert, das hängt natürlich von
Unwegbaren und vorher Unabschätzbaren ab, das wissen alle, die
sich je mit Geschichte befasst haben, dass man den Zeitpunkt nicht
weiß. Also in diesem Dilemma steht er und die Dramatik an der
Sache hat sich natürlich inzwischen zugespitzt.

Es gibt andere Äußerungen, die in dieselbe Richtung gehen was
diesen Gefahrenpunkt betrifft, er sagt:

Die Zahl der Menschen, welche die Lösung erleben werden, hängt
von der zeitintensiven Bewusstwerdung der neuen Struktur ab, also
ob wir zu dem was er da am Ende, darum geht's ihm natürlich, diese
integrale Phase, was er dort gesehen hat, ob sich das wirklich also
ausbreiten und gesellschaftlich manifestieren wird, ob also von
dieser Daseinsweise, von dieser Weise des in der Weltseins also
neue Verhaltensweisen ausgehen oder ob sozusagen der Drang der
Machtmultiplikation via Quantität, ob das herrschend bleibt und es ist
also, ich glaube, das große Verdienst Gebsters und damit
korrespondiert es sehr mit den nächsten Vorlesungen mit Galtung,
dass er gezeigt hat, also die Entscheidung für so was, die fällt nicht
im Schutz des einzelnen Biotops, da zeigt sich natürlich was, ob wir
was kapiert haben oder nicht und auch nicht mit dem Umweltminister

oder mit irgendwas, sondern hängt von der tatsächlichen
Bewusstseinsstruktur, wenn nicht gleich der berühmten 51
Prozentmehrheit, das ist sehr viel, bei Bewusstseinsveränderungen,
aber doch vom Bewusstseinswandel einer großen Minderheit ab.
Einer großen Minderheit, die sich tatsächlich neu eingestellt hat und
da ist also dieses Thema auf das ich zufällig jetzt durch den Peter
Krech gekommen bin, also wie haben's wir mit der Megamaschine.
Es ist ungeheuer wichtig für uns selbst erst mal zu erkennen, wo
hängen wir denn überall fest, wie weit stecken wir bereits in so einer
neuen Struktur.

Also das ist sozusagen der allgemeinste Rahmen der Gebsterschen
Fragestellung. Er hat hier die ausführlichere Version dessen was ich
eben erzählte, will ich noch mal vorlesen, weil es um den Rahmen
geht jetzt. Nachher will ich ja, heute mich auf die archaische Frage
konzentrieren, also auf die Seite des Ursprungs, die ihn interessiert.
Deswegen habe ich das jetzt vorweg genommen, damit man den
Horizont hat, auf den er hin will, weil ich das nächste Semester ja
unter die Frage dieses kosmologischen Wandels bringen will.

Er schreibt hier: Immer wenn eine Bewusstseinsstruktur erschöpft
war und er meint dann also die, die in der Megamaschine steckt, also
dieser expansionistischen Rechenkultur, dann äußerte sich das in
einer Entleerung der Werte, die dann konsequenterweise aus den
effizienten qualitativen Äußerungsformen in defiziente quantitative
übergangen. Defizient natürlich von Defizit, effizient das funktioniert,
defizient ein Defizit, dass da was fehlt und qualitativ verbindet sich
bei ihm mit effizient also, dass das Wesen der Sache durchkommt
und quantitativ im Sinne, dass das die Führung übernimmt die
Quantität. Das ist schon defizient bei ihm.

Es ist als zögen sich Leben und Geist aus jenen zurück, die den
Vollzug der jeweiligen notwendigen Mutation nicht vollziehen. Darauf
komme ich was Mutation, weshalb er sagt Mutation, um von einer
Stufe da, oder von einer Struktur zur anderen zu kommen. Mutation
ist sein Begriff, nicht Entwicklung zum Beispiel.

Also das Mythische, das Magische ablösend Überdeterminierte, also ein Beispiel jetzt für so einen Übergang – entleerte sich die Wirkkraft des magischen Bannens, also die Menschen hatten schon die Fähigkeit also einen bestimmten Auszug aus der Wirklichkeit sich so auch gefügig zu machen, in bloßes Zaubern, das ist was anderes zaubern als Bannen, da fehlt die Kraft, das ist eine Veranstaltung. Man weiß wieviel Manipulation dann im Allgemeinen dabei ist, also, das ist auch übrigens ein sozusagen, das ist die Scharlatanerie der schamanistischen Zeit, ist das Zaubern statt des Bannens der Geister und schließlich mehrere quantitative Praktiken.

Also die tibetanischen Gebetsmühlen sind dafür ein Beispiel als das Mentale, das Mythische ablösend, überdeterminiert wurde das psychische Chaos sowohl in der Unzahl mythischer Ungeheuer und Dämonen usw., also dann virulent, also man hat nicht mehr den einen großen griechischen Mythenkanon, der irgendwie die Menschen verbindet und verpflichtet dort, sondern es ist alles zerfallen in zahllose, man also hat einen Bauchladen, ein Angebot womit man sich alles identifizieren kann. Es war nicht ganz so viel wie heute, es kam noch nicht zusammen.

Karl Kerényi hat zuletzt diese Aufsplitterung der griechischen Mythologie dargestellt.

Heute, da das Integrale, das Mentale, Rationale abzulösen beginnt, wird das Denken, das mentale Vermögen durch jene Roboter, Rechenmaschinen, Computer mechanisiert, also entleert und quantifiziert und für ihn ist das Thema ,also dass wir so ein Werkzeug haben, dass wir also so ein Rechenmaschinchen haben, hat der Mensch verhältnismäßig früh in Bewegung gesetzt, also auch mit Holzkugeln, sondern wenn sozusagen die Führung des kulturellen Prozesses auf diese quantitativen Mechanismen übergeht, also da sieht er den Punkt, und er sieht den Punkt, dass hinter dieser, dieser Struktur, mit der wir da jetzt schalten und in der ökologischen Krise steckt, eine Bewusstseinsverfassung als Ganze steckt, die nicht zufällig ist und die aber aus ihrer effizienten in die defiziente Phase geraten ist und jetzt kommt eine neue

Bewusstseinsverfassung. Das ist die Grundfrage, die sein Werk beherrscht, daher abendländische Wandlung und seine Antwort, wie das geschehen könnte, also wie wir vielleicht eine Aussicht hätten, dass so eine Wandlung passiert im Sinne der Manifestation wirklich einer neuen Bewusstseinsverfassung, die hat den Titel „Ursprung und Gegenwart“, das heißt, das ist die Intension einer gewaltigen Klammer, die den Menschheitsprozess vom Anfang an und Arche heißt Anfang, daher kommt, aber er hat gesagt, die Übersetzung – Ursprung – ist besser als Anfang, weil Anfang ist etwas was noch gemacht sein kann. – Ich mach den Anfang - , aber Ursprung, das ist also das Werden selbst und was ihn hier interessiert ist der Ursprung natürlich des Menschen, aber es gibt eine Stelle, aus der hervorgeht, dass er auch überzeugt ist, dass auch das eine Wahrheit ist, dass die Erde um des Menschen Willen gemacht ist. Um des Menschen Willen, das ist natürlich schon wieder **volontaristisch** formuliert. Er hat, also ich bringe es nicht ganz wenn ich jetzt freispreche, alles zu vermeiden, was da, was er vermieden hat. Er hat also sich, das Buch ist deshalb schwer zu lesen, weil er sich bemüht hat, also für alle Begriffe, die so, wie etwa der des Willensmäßigen, das hier nicht her gehört, dafür hat er sich als angestrengt bis bemüht, eine eigene Sprache zu finden, die das manchmal etwas erschwert. Da treten also seltsame Fremdworte, man sieht's dann in der Liste, **Eteologem und Systase und Synairese** und so. Liest man das Buch, findet man sich durch, weil man dann auch die Orientierung hat, wozu es da ist Aber der eigentliche, das eigentliche Motiv, das ihn da antreibt ist, dass eigentlich zwischen Ursprung und Gegenwart, das – Und – wegfallen kann, ja in einem gewissen Sinne wegfallen muss, dass etwas herauskommt wie Ursprungsgegenwart und er hat die These, das ist sozusagen das optimistische Konzept, dass aus der Gegenwart des Ursprungs, das heißt daher und jetzt beziehe ich mich mal auf die 5 Strukturen, die er da genannt hat, auf die ersten vier aus dem Umstand, er geht davon aus, dass wir jetzt diese archaische, dieses archaische Potenzial, wir sprechen dann darüber, auch in uns haben. Dass das magische Potenzial jetzt da ist, dass

das mythische Potenzial jetzt da ist, und dass wir alle das auch brauchen, dass das Mentale da ist und das wir alles kommen lassen müssen und dass sich eine, ja Synthese, den Ausdruck vermeidet er auch, er sagt da halt Synairese, bei Synthese, das ist so was dialektisch Gedachtes, sondern er sagt mit Synairese, meint er das muss sich also von selbst zusammenbringen. Das sind eher Gebungen sagt er, als Gegebenheiten. Das ist so ein Beispiel dafür, wie er versucht also mit der Sprache zu akzentuieren, den Unterschied zur bisherigen Konzeption. Also er orientiert eigentlich auf das, die Chinesen würden sagen, aus dem Thao gewachsen sein der Dinge, und dass also der Ursprung einerseits von sich aus durchschlägt, in jeder menschlichen Existenz, am Anfang ist das offensichtlich. Also der Ursprung jetzt auch im Sinne des mit dem Menschen geborenen Geno-Typs, wer wir aus der Naturgeschichte heraus sind und andererseits, dass wir uns natürlich empfänglich machen können dafür, dass es zu uns spricht.

Also das ist der Rahmen dieses Gebsterschen Lebenswerkes und was er erreicht hat eigentlich, das ist, dass er einerseits gezeigt hat, also wie problematisch die Existenz des Menschen in der Welt ist. Also ich würde sagen, ich habe völlig verstanden worauf die Elga Sorge neulich hinaus wollte und das ist wahr und zugleich ist da eine große Vereinfachung glaube ich, die manches auslässt und ich werde in der zweiten Stunde heute diesen Punkt noch mehr hervorheben, indem ich auf Joseph Campbell gestützt, den übrigens die Elga Sorge auch schätzt, zeige also, wie sich in so einem Initiationsritus in Australien, der in der Altsteinzeit liegt, von uns aus gesehen. Ich weiß nicht wieviel 1000 Jahre das nun wirklich dort her ist, aber die waren ja ungleichzeitig geschichtlich gesehen. Also das ist eine sehr frühe Zeit, weit vor der Zeit dessen, was wir Matriarchat heute nennen, was ja erst ungefähr so seine Blüte in 10000 bis 5000 vor gehabt hat. Das ist eine ältere Zeit und wir werden da einfach an diesem konkreten Initiationsritus sehen, dass mit der Bewusstseinsverfassung des Menschen, da alte Probleme verbunden sind, die sich nicht von vornherein, also ich meine, das

Individuum, der einzelne Stamm kann die Trennung vielleicht doch nicht ganz vermeiden, auch wenn sie letztlich illusionär ist. Aber das was die Inder da also dann Maya nennen ist eben doch auch Teil der gesellschaftlichen Wirklichkeit und diesen Punkt will ich verdeutlichen, damit uns dann sozusagen die Größe der Aufgabe klar und auch, dass es wahrscheinlich nichts bringt, das ist ein ganz wichtiger Gesichtspunkt von Gebser in diese alten Strukturen nur zurück zu tauchen – Inflation jetzt, im Magischen, im Magischen. Wir machen vieles in der Richtung und, dass wir uns die Erfahrung wieder anzueignen suchen, ist richtig, aber wer da untertaucht statt einzutauchen und durchzugehen mal, der macht auch einen Fehler, weil diese Strukturen liegen irgendwo auch in dem Sinne hinter uns, dass sie letztlich doch zu dem geführt haben, wo wir heute sind auch. Dass es also gar nicht wahrscheinlich ist, dass wir sozusagen der damaligen Dramatik entgehen, wenn wir es heute nur wiederholen. Also er orientiert eigentlich auf eine Einheit von Rückgriff und Vorgriff in einem, also von Aufbruch und Wiederaneignung in einem. Aber, jedenfalls dieser Grundgedanke, der tritt bei Gebser sehr hervor, dass es da ein Thema gibt, das zu bearbeiten ist, das sich nicht damit löst, dass wir sagen, alles ist eins und der zweite Gesichtspunkt ist eigentlich, der fundamentale Optimismus, der daraus hervorgeht, wenn es so verschiedene Bewusstseinsverfassungen der Menschheit gegeben hat, und zwar solche Bewusstseinsverfassungen, die je tatsächlich ihre Zeit hatten, d.h. mit denen das Leben mal bewältigt worden ist und Totem und Tabu etwa aus der magischen Zeit, waren bekanntlich haben die also längere Stabilitäten gesichert als unsere Steuerung über Geld beispielsweise, unsere rationale Steuerung über Geld. Also man sieht, dass es so verschiedene Weisen gegeben hat, die nicht gleich beurteilt werden, das eine ist niederer, höherer, älterer, neuer oder so, sondern die einfach da stehen und es hat da schon Ablösungen gegeben, man kann das kenntlich machen, dass es da Unterschiede ... Ich habe von Unterschiede gesprochen, das ist was anderes als Gegensatz – es gibt da Unterschiede und dann ist es auch, es ist

dann einigermaßen wahrscheinlich, dass uns hinter dieser mentalen Verfassung, wenn wir uns den Ausgang nicht zuschütten, dass da noch eine andere wartet und werden will und das hat er nun ziemlich evident gemacht, dass es Anzeichen für diese Sache gibt, insbesondere in der Kunst, das ist der offenste Bereich, aber auch in der Philosophie und auch in den Wissenschaften, ist nicht so, dass die Wissenschaften da ausgeschlossen sind bei ihm, das ist heute nicht mein Hauptthema, aber das ist da. Aber es gibt dann eine Chance und das ist eigentlich der, dieses Doppelte, ist eigentlich das Motiv dafür, dass ich uns Gebser nahe bringen will. Also einerseits, da ist etwas, das ist nicht nur einfach, ist nicht alles, nicht so einfach, das auch einfach ist, sondern da ist eine echte anthropologische Schwierigkeit und andererseits ist da eine anthropologische Chance, wenn sozusagen wir – er sagt zeitintensiv genug sich diese Bewusstwerdung vollzieht – und dazu würde es natürlich beitragen, wenn man das Bildungswesen zu so einer Umstellung benutzt, statt lauter kleine Funktionäre, also von Anfang an schon, dann immer größere für die Megamaschine auszubilden. Also da ist auch eine Einflussmöglichkeit und dieser Rahmen ist hier gegeben.

Dieses Thema, um damit dann die Einleitung abzuschließen – Ursprung und Gegenwart – heißt dann natürlich auch eben, dass eigentlich die reine menschliche Natur, ich habe das mal in vorigen Vorlesungen so genannt, das heißt, dass vor der Prüfung durch je konkrete natürliche und gesellschaftliche Umstände gegebene Potenzial, das was wir also bei unseren Säuglingen auch sehen, wo wir manchmal das Gefühl haben, da verengt sich nachher was, also da ist etwas, wenn die geboren werden, ist die Universalität größer. Da steckt also sozusagen die ganze menschliche Möglichkeit umfassend drin. Das ist also sozusagen die empirische Erfahrung, die wir von Ursprung haben und er meint, dass ist menscheitsgeschichtlich genauso, da muss etwas sein in der archaischen Phase, dass über alles Konkrete über alle Konkretisierung in diesem bestimmten, manchmal abstrusen Ritual dieser magischen Geschichte oder dem mythischen Modell dann

auch verloren gegangen ist. Also er sagt: Geschichte ist dann auch Entfernung vom Ursprung, aber jetzt kann er gegenwärtig sein. Das ist ein Konzept, das auf abendländische Weise sehr mit Zen etwa korrespondiert, gerade in diesem Punkt. Das es also dennoch sich jetzt praktisch ereignen kann und er meint, es geht dann ihm nicht nur um den Ursprung, sondern das alles je Errungene, effizient Errungene, dass das mit raufkommt. Das ist also, wenn man diese Grundposition von Gebser, wenn man sich die ein bisschen vergegenwärtigt hat, dann liest sich das schwierige Buch, weil er halt eben versucht hat mit neuer Terminologie auch manchmal der Sache Herr zu werden, liest sich dann verhältnismäßig viel einfacher und man hat Unmengen Aha-Erlebnisse.

Ich bin natürlich nicht in der Lage, diese drei Bände, d.h. im Text, im eigentlichen Text sind es zwei, aber dann hat er noch einen ganzen Band an Belegen und Weiterungen des Gedankens, ich bin nicht in der Lage das alles jetzt hier vorzuführen, aber ich will an das Grundmodell mal rangehen, indem ich Sie/Euch bitte, hier diese Zeichnung mal zur Hand zu nehmen, die ich da ausgegeben habe. Das ist aus meiner „Logik der Rettung“ das Blatt mit den Pfeilen. Den Stoff, also der steht auch weitgehend hier drin, in dem Material, also die fünf Phasen von Archaisch bis Integral, die hier in der Mitte die Hauptlinie bilden, die sind ja in der großen Liste hier, in dieser synoptischen Tafel von Gebser, ich habe die halt lang ausgedehnt, ich habe die also auf Vor- und Rückseite gebracht, da sind mal Worte unterbrochen dadurch, die ist da sehr aufgeschlüsselt, und zwar gibt es zu jeder Überschrift, die auf dieser Tafel steht, also von oben nach unten sind also diese Strukturen hier, also von archaisch bis integral immer in der Senkrechten und waagrecht, das sind fast alles, das sind immer Kapitelüberschriften oder ausführlich, also es ist jeweils ausführlich von Gebser diskutiert worden, was mit diesen jeweiligen Stufen alles angesprochen ist. Es sind manchmal der Vollständigkeit halber manchmal vielleicht auch herbeigezogene Dinge, aber im Ganzen gesehen ist es überaus eindrucksvoll.

Ich will mal, nur an einem Punkte nämlich an dem Thema hier der
Perspektivität, will ich mal das Modell also wie er diese Stufen dann
unterscheidet, kurz andeuten nur, das ist also hier die Spalte – ja das
ist auf der Rückseite des Blattes, nee, auf der ersten Seite des
Blattes, also wo oben steht: Gebser Synoptis, mehr sieht man da
nicht – und zwar ist da die dritte Spalte unter Raum und
Zeitbezogenheit ist Perspektivität und für die archaische Phase, die
eben die oberste Zeile ausmacht, geht Gebser davon aus, dass es
dort keine Perspektive in dem Sinne gab, also der Mensch hat sich,
also und zwar gemeint ist, in dieser Struktur jeweils, was den
Durchschnitt und die Dominanz sozusagen in der
Bewusstseinsstruktur betrifft. Er hat sich vom All, vom Kosmos, von
den Pflanzen, von den Tieren und so in seinem Bewusstsein,
gemeint ist hier immer: in seinem Bewusstsein. Es ist nicht die Frage
wie groß der Unterschied Tier; Mensch jetzt von uns aus gesehen ist,
sondern in seinem Bewusstsein noch nicht so abgetrennt, dass er,
also zum Beispiel etwa die Perspektive hat Mensch haben könnte,
Mensch steht höher als Tier oder so. Wenn hier gemeint ist, keine
Perspektive, dann ist damit gemeint, man ist auf so eine Frage nicht
gekommen. Wenn ich jetzt sage – es ist nicht richtig, das Tier über
den Menschen zu stellen oder den Menschen über das Tier, man
sollte das lassen, das ist keine Äußerung, dass gar keine
Perspektive da ist, weil es ist ja eine bewusste Überlegung, sondern
einfach, das Thema tritt überhaupt noch nicht auf. Das meint er mit:
Keine Perspektive in der archaischen Zeit, d.h. es ist eben einfach in
diesem Punkt unbeschriebenes Blatt und so in vielen anderen
Punkten. So ist das hier gemeint und dann, wenn er dann über die
magische Richtung spricht, dann sagt er dazu – Vorperspektivisch –
und was er damit meint ist, vorperspektivisch – prä – hat ja schon
immer was mit Perspektive zu tun, aber es ist noch nicht
herausgearbeitet, und zwar einfach deshalb nicht, weil die magische
Struktur – Bewusstseinsstruktur – ist dadurch für ihn charakterisiert,
dass der Mensch also mit, von uns aus gesehen zunächst beliebigen
Momenten der Wirklichkeit jetzt Kontakt aufnimmt und die mit Sinn

irgendwie belädt und dann sagt also, ja, also es – angenommen, ich habe 10 Mark verloren als Junge und ich bete jetzt innerlich darum, dass ich die doch wiederfinden möge und ich gehe vielleicht einen anderen Weg und finde die 10 Mark, also das ist, sowas gibt es ja, irgend so eine Erfahrung hat jeder irgendwann mal gemacht, die sind in der magischen Zeit in solchen Sachen stärker gewesen als wir da sind und das wäre voperspektivisch, hier in dem Gebsterschen Sinne, d.h. also einfach, man ist einfach durch ein bestimmtes Ereignis dazu, selbst dazu bestimmt worden, also hier Energie zu investieren und so.

Und jetzt in der mythischen Zeit sagt er: Unperspektivisch und unaperspektivisch, das heißt schon was anderes. Das heißt eigentlich sozusagen fasst schon, dass die Wahl einer Perspektive da vermieden wird, gemieden wird, dass man sich darauf noch nicht festlegt, sozusagen das Weltbild im Ganzen geht noch nicht davon aus, während die Verhaltensweisen, die mit der Perspektive, Perspektive man möge durchaus erst mal räumlich denken, also die hinteren Säulen stehen für mich viel dichter zusammen, wie die vorderen. Das ist dieser ganz geometrische Perspektivbegriff steht da dahinter. Dass es das gibt, ist den Leuten schon viel bewusster, aber es bestimmt ihr Weltbild nicht und jetzt, um zu dem Perspektivischen zu kommen, das charakteristisch für die jetzige Zeit ist, da hat Gebster nun ein ganz hervorragendes Beispiel gefunden, das für ihn also charakteristisch ist, da steigt nämlich der Dichter Petrarca bei Avignon auf den Mount Ventoux, das war nicht üblich, die Chinesen steigen heute noch nicht, also besonders die Völker, die großen Han vielleicht aber die Karin Wolf ist mal mit einer Frauendelegation in China gewesen, in Gegenden zwischen hohen Bergen, die nicht bestiegen werden, denn da sitzen die Götter oben, das macht man einfach nicht. Es ist nicht mal, man kommt auch nicht darauf, dass man die besteigen könnte. Also das hat fast noch was mit Archaischem zu tun und Petrarca nun, besteigt diesen Berg, entgegen von Warnungen, die dort die Hirten ausstoßen, weil die noch wissen, das macht man nicht. Es passiert ihm aber nichts

dabei, aber die großer Erfahrung ist, dass er sozusagen die Landschaft als zuhanden sieht. Die großen Strukturen der Landschaft, also im Grunde genommen ist er auf den Berg gestiegen, wo dem Christus im Johannes-Evangelium glaube ich, der Teufel dann die Reiche der Welt und ihre Herrlichkeiten zeigt, auf dass er das alles regiere und diese Perspektive, das zeigt Gebser nun an der Geschichte der abendländischen Malerei, wie das also erst mal also ein Durchbruch einfach in der Bildgestaltung wird, wie von der Goldgrundmalerei, die Byzanz noch hat, wo keine Perspektive ist, einfach ein Heiliger und dahinter ist Goldgrund. Wo das abgelöst wird, durch diese Bilder, wo dann also groß im Vordergrund die Mona Lisa und dahinter ein Mittelgrund und dann in der Ferne die Landschaft, mehr oder weniger als Staffage, später auch wieder nicht, also dann hat man, also die Kulissenschieberei begann sozusagen und das ist als perspektivisch und wenn man jetzt aber über das Geometrische hinausgeht, er sagt eben für diese ganze abendländische Mentalität, für die mentale Phase insbesondere für die mentale Phase überall auch, ist das charakteristisch, dass man jegliche Dinge unter Perspektive betrachtet, Perspektive setzt ja immer – wenn ich das so male – voraus, hier steht das Ich, das ist in dem Bild nicht gesagt und wenn wir darüber nie gehört und gedacht haben, realisieren wir uns das auch nicht. Aber so ein Bild, es ist perspektivisch gemalt, weil, da hat der Maler einen Standpunkt bezogen, einen Ich-Standpunkt und dieser Ich-Standpunkt bestimmt also unseren ganzen Umgang mit der Welt und läuft eben sehr auf das hinaus, was ich hier mit Heidegger als diese Vernutzungsperspektive gekennzeichnet habe und dass, er sagt sogar, dass die abendländische also die moderne abendländische Mentalität, also die mit der Renaissance begann, 1250, im Unterschied der bei den Griechen 500 v. Christus, dass die schon von vornherein durch diese Konzentration auf Perspektive und auf Rationalismus, also auf Abstraktionismus, die hat von vornherein den Touch der Defizienz also des Defizits an sich. Da ist schon etwas was vom Grunde her nicht stimmt und was wahrscheinlich

dafür die Ursache ist, dass wir in so einem rasenden Durchlauf uns an den Rand der Zeit gespielt haben. Das ist perspektivisch und wenn er jetzt sagt, für die kommende integrale Phase a-perspektivisch, da ist nun mit dem „A“, da ist jetzt etwas gemeint, also was ich mal nennen würde, nicht mehr perspektivisch, aber nicht das wir vergessen hätten, es gibt Perspektive. Wir werden wahrscheinlich nicht mehr verlernen, das so zu sehen und zu malen. Obwohl er zeigt, dass Picasso später dann auch das wieder gelassen hat und da was aufgelöst hat, aber das bleibt uns gegeben. Es wird nur durch eine Sicht, die das auch wieder relativiert, die sie einfach dessen bewusst bleibt und das auch irgendwie realisiert, es könnte statt meiner Position hier, jetzt auch dort in der Ecke jemand dieses Audiomax sehen und würde sozusagen, es entsteht ein völlig anderes Bild und so also was man in der Literatur auch zelebriert hat, wo zum Beispiel aus der Perspektive von 4 oder 5 verschiedenen Personen ein und dasselbe Drama geschildert wird und man sieht, wie unterschiedlich die menschlichen Interessen sind und zugleich also, dass also jeweils das Individuum dazu neigt, etwas zur Wahrheit zu erheben, was gar nicht die Wahrheit sein kann und wir haben uns also machtmäßig verdammt festgelegt auf Generalperspektive eigentlich für den historischen Gesamtprozess mit solchen Dominanten wie Wissenschaft, Technik, mit Schienensträngen und überhaupt mit geradeaus, wo die Natur Kurven kennt und so.

Also ich bin nur an einem Punkt mal, dieses Gebstersche Modell durchgegangen und es steckt in allen, für mich, fast allen je nachdem, manches hat mich nicht ganz so überzeugt, aber es steckt in all diesen, ich glaube es sind wohl 20 wenn nicht noch mehr solche senkrechten Spalten, stecken also, steckt also dieser Unterscheidungsversuch zwischen diesen Strukturen drin und gemeint ist damit also einfach, sinnfällig zu machen, es gibt diese Strukturen und wichtig in der Diskussion jetzt über die Frage mit der Hierarchie und ob das nicht sozusagen höher und nieder wieder ist, also Gebster meint einfach, er hat den Begriff Struktur deshalb

gewählt, um also diesem Räumlichen, das zur Perspektive gehört,
also diesem Mentalen, also rationalen Einteilen der Dinge und
ordnen, was ist höher, was ist niedriger, um dem schon durch den
Ausdruck Struktur zu entgehen, die nämlich nichts darüber sagt, das
eine höher oder niedriger ist, sondern das sind Strukturen, die in der
heutigen menschlichen Existenz bei einander liegen und es könnte
sein, dass der Ausfall der archaischen Struktur und die Defizienz der
magischen Struktur, dass das sozusagen fundamentalere
Verhängnisse sind, als das moderne **Verhältnis** unmittelbar, weil
sie nämlich drin stecken von unten her. Er sagt, er hat bewusst nicht
Ebene gesagt zum Beispiel, er hat nicht Stufe gesagt, weil, das ist ja
dann schon Treppe, wo es dann immer höher geht oder so, nein, er
hat einfach gesagt Strukturen, um das zu vermeiden. Also er macht
eine Menge Veranstaltungen, sprachlicher Art in seinem Buch, um zu
sichern, dass man hier möglichst wenig hierarchisiert da drin.

Seite A Ende

Das will ich noch kurz charakterisieren, damit wir da noch ein Bild
davon haben, wie das da läuft. Also, im Archaischen ist, auf das ich
noch näher eingehe, da kann ich's jetzt ganz kurz machen, ist das
also tatsächlich dieses eigentlich dann noch angstlose
Eingebundensein, man weiß auch den Tod irgendwie noch nicht,
zumindest er herrscht nicht vordergründig.

Ich meine, wenn der Mensch einmal da ist, also das weiß auch
Gebser, er ist mit allen Ebenen da, der ist auch mental da, ist auch
rational, also begriff es sehr früh, man weiß heute, dass Affen
Begriffe haben, wenn sie auch kein Wort dafür haben. Dass es also
da Festlegungen gibt, dass Ausschnitte aus der Wirklichkeit auch
einen Begriff gibt, ist alles da. Nur der Punkt ist, was sozusagen
regiert das Gesamtverhalten in der Welt, das heißt, die Begriffe
verschwimmen da noch und die sind bestimmt kein System von dem
aus jetzt das Universum regiert werden soll damals und deswegen

also ist es eben nicht mental, also das Positive ist dieses All-Einssein und das Defiziente ist natürlich, wenn man darin sitzen bleibt, also es findet dann keine Entfaltung statt. Man bleibt in einer sozusagen so großen Unbestimmtheit, dass auch das, also ich habe ja gesagt Unterscheidung der Weltalter schon mal, dass Unterscheidung eigentlich also sozusagen wenig entwickelt wird und, dass aber der Unterschiede eine ungeheure Zahl um die Menschen herum ja ist. Es gibt eine, ich habe hier mal über Vivekananda gesprochen, diesen indischen Weisen, der über die Grenze dieses Jahrhunderts hinweg gelebt hat, von irgendwann 1860/70 bis, glaube ich Anfang des Jahrhunderts 4; 5 oder so. Vivekananda, Vivek heißt Unterscheidung und Ananda heißt Seligkeit, also da steckt im Namen Unterscheidungsseligkeit, es war auch jemand, der am Anfang seines Weges die westliche Kultur von Indien her studierte und schätzte, aber sein großes Thema war dann Advaita und Advaita heißt nicht zwei, also eins und gleich noch, aber betont nicht Zweiheit, also die große Einheit und diese defiziente archaische Phase ist halt das Problem, dass die Unterschiede ja um so mehr herrschen, wenn man sie nicht macht. Das tritt da als Thema auf und dann im Magischen, das kann ich jetzt ganz kurz machen, weil ich es vorhin erwähnt habe, der Unterschied zwischen Bannen und dann Zaubern, im Mythischen zwischen sozusagen der Entdeckung der Seele und der Richtung, die, die Seele dann nimmt, indem sie sich also in bestimmterweise in der Welt festmacht und das kann aber entarten, was Gebser Psychismus nennt, also sozusagen wenn man jetzt in eine esoterische Buchhandlung geht, dann liegt zu jedem Pfitzel sozusagen seelischer, psychischer Erfahrung liegen ungefähr 10 Bücher da, in denen meistens irgendwie aus verschiedenen Erfahrungen dasselbe steht, aber so als wäre dieser psychische Bereich genug um das Ganze zu erfassen, und das ist defizient und das ist also in der mythischen Zeit, die, die Seele aufgedeckt hat, hat sich das dann eben, wie ich vorhin andeutete, darin geäußert, dass nachher also eine Inflation der verschiedensten Mythen, jeder konnte sich sozusagen sein Privaten machen, das ist was anderes als ein

Persönlicher. Also wenn eine Gesellschaft dann zerfällt, dann das eben und für die mentale Phase, das ist vielleicht wichtig, ist die Effiziente, das ist einfach der Auftritt, sagt Gebser, des gerichteten Denkens, also des Denkens, das nun doch auf das Verstehen eines bestimmten Zusammenhangs die Aufmerksamkeit richtet und das Defiziente ist halt, wenn man dann also einen Zusammenhang erkannt hat und dann Hunderttausend Tonnen davon, aufgrund der Fähigkeit, dass mit Erkenntnis mit Kilogramm und Kilowatt zu multiplizieren, davon herstellt. Also dieser Ausbruch in die Quantität und selbst im Integralen, wäre dann also immer noch, es wäre erneut möglich, also Integral ist erst mal klar, effizient, dass man also erst mal alles sozusagen kommen lässt und dann ist aber immer noch die Frage, ob man es sozusagen in seiner Ordnung zusammendenkt. Wissen zugleich, dass jede Ordnung wieder das Problem enthält, ob da nicht Perspektive drin liegt, also das ist ein, das ist so ein schwieriges und geschicktes Umgehen, was da verlangt ist und auf der anderen Seite kann natürlich passieren, dass das sozusagen wieder eine undurchsichtige Milchsuppe wird, das Integrale, dass es ein Wort wird, mit dem man alles und jedes abdecken kann, also es wird alles zugelassen und wir sehen ein Durcheinander. Das wäre ein Rückfall natürlich. Also das ist die Gebstersche Grundkonzeption von der aus er also versucht jetzt, er versucht zu zeigen, auf allen Stufen, wo da die Sachen sind, an die man noch anknüpfen könnte oder die man wiederholen müsste, die also zu dieser Integration jetzt doch geradezu geholt werden müssten, die man auftreten lassen muss, für die, die Türen auf gehören und er zeigt zugleich also, wo ist da die Defizienz und macht dann also wie ihr seht, auf der Zeichnung, das will ich jetzt nicht ausführen, weil es schon relativ weit fortgeschritten ist die Zeit, er gibt dann auch noch sozusagen ein paar Zuordnungen, was auf den verschiedenen Stufen bzw. zwischen den verschiedenen Stufen existiert. Das Ganze, was ich hier ausgegeben habe, einschließlich dieser großen Liste, das ist nur, das kann ja nur sozusagen ein Hinweis auf den Reichtum dieses Buches sein und ich habe die Strickart und die Intension zeigen

wollen und jetzt will ich in der zweiten Hälfte, die schon etwas kürzer als die erste ist, nach einer kurzen Pause von 10 Minuten, etwas über die archaische Struktur im Besonderen sagen, weil das sozusagen der Ausgangspunkt ist, wenn die Frage steht – Ursprung und Gegenwart – und ich will zugleich an diesem Ritus aus Australien, die allerdings schon in die Magische gehört, aber an der Grenze vom Archaischen, will ich zugleich zeigen, dass wir nicht einfach beerben können was war, sondern, wie kompliziert die Sache ist, sobald man konkreter wird als Gebser. Gebser hat natürlich hier eine, doch einen großen Abstraktionsprozess vollzogen aus der Sicht Europas, während hier bei Campbell in diesem riesigen Material eigentlich, das die Menschheitsentwicklung widerspiegelt, das sind 4 Bände seiner Mythologie, während da hervorgeht, wie konkret jeweils die Schwierigkeiten gewesen sind und hier heute jetzt mal in so einer alten Phase, weil in so einer langen zurückliegenden Zeit, weil wir da sehen werden, also was es mit dem menschlichen Geist eigentlich auch auf sich hat, denn bei der nächsten Vorlesung mit Galtung sind wir sowieso in der modernen Zeit, dann gehen wir ja nicht mehr sozusagen vertikal - Weltalter, sondern horizontal – Weltzivilisation. So, also jetzt die kurze Pause.

Pause:

Gespräch zwischen Rudolf Bahro u. Gerda Jun – unverständlich

Ein paar Zeilen und d.h. natürlich, dass die überaus schwer zugänglich ist, dass sie möglicherweise ganz wenig konkretes Material bietet. Es ist sehr die Frage, worum es sich bei dieser archaischen Struktur handelt. Vielleicht wirft das auch einen Blick auf die Strukturen überhaupt. Also man denkt schnell vielleicht zu sehr bei den einzelnen Strukturen jetzt verdinglichend und sagt dann also da lebten dann, weiß ich, vielleicht kleine Einheiten von Menschen, aber völlig in dieser archaischen Struktur und dann in der magischen

ganz andere Leute und dann in der mythischen oder dieselben
Stämme sehr viel später. Gerade diese archaische Phase, es könnte
gut sein oder diese archaische Struktur, dass die nichts anderes ist
als das Ursprungsmoment der menschlichen Existenz und, dass wir
verhältnismäßig zeitig in sozusagen, in den meisten Fällen also die
größere Zahl in jeder einzelnen Einheit, dass die also dann magisch
gelebt haben. Man weiß ja etwa für diese magische Phase, die
überwältigende Mehrheit der Menschen waren da eben einfach
normale Stammesmitglieder, die das alles for granted genommen
haben, was da jeweils Mythos und zelebriertes Ritual dazu gewesen
ist, während gezeigt worden ist, dass der Schamane, der vielleicht
dabei war in einer weit vorausliegenden Bewusstseinsverfassung
sein könnte, der die, wie hier bei Aurobindo etwa, das haben wir ja
voriges Semester ziemlich ausführlich dann behandelt, die dort
Psychisch heißt. Also jenseits bereits der Vorherrschaft des
mentalenen Moment der integralen Verfassung ist und ich nehme mal
an, dass das was jetzt hier nämlich kommt, auch damit
zusammenhängt, dass das in Wirklichkeit vielleicht nur von wenigen
Menschen so in dieser effizienten Form gelebt worden ist. Also
jedenfalls worauf er größten Wert legt, ist einfach festzustellen,
archaisch, das ist einfach sozusagen der Ursprung, der da
aufgesucht wird in der menschlichen Existenz und er findet dann
zwei Belege bei Dschuangdse. Nun, Dschuangdse das ist ungefähr
300 vor Christus, das ist für die archaische Phase nun überaus spät,
also die schamanistische, die magische Phase das ist irgendwie
identisch – magisch und Schamanismus – der Frank Natale sagt
immer, das sind 35; 40000 Jahre Menschheitsgeschichte, d.h. dann
das ist der Homo sapiens überhaupt und auf der anderen Seite
haben wir ja, also in der Phase vor dem Homo sapiens auch zahllose
Berichte darüber, das sehr frühe Menschen also z.B. in den Höhlen
da, in Zhoukoudian (Choukoutien) in China, da ist nachgewiesen, die
beherrschten das Feuer. Das ist eine ungeheure Fähigkeit, wenn
man – Gebser sagt, um sich das vorzustellen: man gehe mal ohne
Streichhölzer und ohne Feuerzeug in den Wald und mache dann

Feuer – wo die mit Holz gedreht und was für verschiedene Methoden die da hatten. Also in diesen Höhlen gab es Feuer und das waren Menschenfresser wenn nicht alles täuscht unter anderem und Kannibalismus gehört also der magischen Phase an, wenn man diese Strukturen dann so betrachtet, übrigens auch ein Hinweis wie schwierig die menschliche Verfassung jedenfalls in der Vorgeschichte des Homo sapiens gewesen ist und wir wissen das auch. Der Homo sapiens, dass da also eine Phase Kannibalismus in sehr vielen Stammesgeschichten drin waren. Wir können durchaus Ahnen haben, die Menschen gegessen haben – rituell natürlich – also nicht einfach um sich zu ernähren und wenn jetzt also Dschuangdse davon etwas weiß, wenn die von den Weisen des Altertums sprechen, auch das Daudedsching spricht davon, was das für Leute waren, wie vorsichtig die mit der Welt umgegangen sind und dass sie gegangen sind wie auf schmelzendem Eis, also nur um kenntlich zu machen, dass das so eine, sehr mit den Umständen rechnende Weise gewesen ist. Von diesem Dschuangdse entnimmt Gebser hier zwei Charakteristika, die für diese archaische Phase typisch gewesen sein sollen, nämlich Dschuangdse sagt, dass diese Leute, die wahrhaften Menschen der früheren Zeiten, die wahrhaften Menschen der früheren Zeiten schliefen traumlos, während später, pflegt die Seele im Schlafe Verkehr, heißt es. Die schliefen traumlos, das ist der eine Punkt und übrigens in dem Zusammenhang, der Dschuangdse nennt die Berufene, Heilige und es sagt der Gebser dann dazu, das ist für ihn ganz wichtig, also wir neigen natürlich dazu diese Archaischen als Primitive zu charakterisieren, das findet er völlig falsch, sondern er nennt sie die wahrhaften Menschen und ein Kommentator dieses Textes wieder, spricht von berufenen Heiligen, wir weisen sagt Gebser nachdrücklich auf diese Formulierung hin, denn die archaische Struktur ist in dem von uns gemeinten Sinne durchaus nicht primitiv und worauf wir hier stoßen, das ist ein sozusagen ideologischer Unterschied, ein unentschiedener ideologischer Unterschied, der sich durch die ganze sozusagen Geistesgeschichte zieht. Die einen nämlich sagen, dass am Anfang

ein goldenes Zeitalter war, in dem Sinne, dass die Menschen dort also näher an Gott gewesen sind oder am Ganzen oder an dem großen menschlichen Potenzial und die anderen sagen und belegen jetzt mit einer Unmenge Material eben doch, dass wir aus der Primatenreihe sind und wenn man diese Sache mit der Primatenreihe, also an dem Material auch verfolgt, da ist es eigentlich ziemlich logisch, also es Affenmagie und die Soziobiologie zeigt da Dinge, wo sich das sehr nahe liegt.

Ich schätze die Soziobiologie als Ideologie nicht, weil, die macht fundamentale methodologische Fehler, das will ich hier nicht berühren. Nur, faktisch ist da was. Also die reden nicht von Nichts natürlich. Da gibt es eine, es ist schon wahrscheinlich, dass also massenhaft immer das gelebt hat, was hier eben magische Phase war, unter anderem eben 600 000 Jahre vorher, in diesen Höhlen da in Zhoukoudian (Choukoutien) in China und, dass vielleicht also diese, ich sage, die eine Möglichkeit war, dass also hier von besonderen Individuen die Rede ist und die andere ist übrigens, dass diese archaische Phase einfach einen Rückschluss auf den Menschheitsembryo und auf die Menschheit in ihrer Säuglingsphase ist und dass wir es eigentlich mit, sozusagen, dass das ein Potenzialbegriff ist. Ein Potenzialbegriff, der sich weit durchzieht und gerade deswegen, wenn Gebser sagt: Also der Ursprung kann gegenwärtig sein und darum geht es eigentlich, dann ist der in der magischen Phase, in der mythischen, in der mentalen und auch dann in der hoffentlich kommenden integralen, dann ist der gegenwärtig, d.h. der ist dann etwas, das, und das sagt er dann auch sowieso an irgendeiner Stelle, nicht einfach zeitlich davor verortet werden kann. Also eigentlich geht es um eine Perspektive jenseits raumzeitlicher Festlegung bei der integralen Phase, wie er das betrachtet und so müsste man das vielleicht auch sehen.

Es gibt dann einen zweiten Punkt, der auch dieses archaische Moment charakterisieren soll, nämlich einen Bericht, also eine Feststellung auch bei diesem chinesischen Dauisten Dschuangse – blau und grün sind in jener Zeit noch nicht entschieden, das

gemeinsame Wort ist **ding**, das ebenso die Farbe des Himmels wie die Farbe der sprossenden Pflanze bedeutet - heißt es in der Anmerkung dazu. Nämlich der hat also einfach, der Dschuangse hat gesagt, wir haben blau und grün nicht unterschieden und jetzt kommt, diese spärliche Mitteilung, sagt jetzt der Gebser lässt eben darauf schließen, dass man auch was das Makrokosmische damals noch von der völligen Identität von Erde und Himmel ausgegangen sein muss, denn sonst werden grün und blau unterschieden. Wenn man das nicht identifiziert, wenn man da sozusagen noch keine Unterscheidung ich sage mal jetzt – festhält, denn ich nehme an, dass das menschliche Auge immer einen Unterschied gesehen hat. Das ist nicht der Punkt, sondern ist die Frage worauf das Bewusstsein den Akzent immer legt. Jedenfalls, das rechnet er mit zu dem Archaischen, dass man sich also noch nicht, vielleicht ist der Punkt, dass man sich noch nicht auf Unterschiede festgelegt hat und da berührt sich natürlich das, was hier Gebser unter „archaisch“ versteht sehr weitgehend mit dem was sozusagen die höchste Stufe des Yogitums ist, also sozusagen wo das Individuum dann es schafft, sich wieder sozusagen in die Ununterschiedenheit des Universums zuletzt einzutun, wobei aber bekannt ist, dass diese Leute denn auch grün und blau unterscheiden können, wenn sie sich auch nicht dran festhalten. Also das ist eine Frage der Nichtfixierung und hier vielleicht, am Ende sozusagen des nicht mehr Fixiertseins und am Anfang des sich noch nicht Fixierens und dieses Moment wird unter archaischer Struktur festgehalten und ist vielleicht mindestens ebenso durchgängig, wenn es denn vorgängig sein sollte.

Das scheint mir also einfach diskussionswürdig zu sein.

Was ich nur sehe ist, auch dieser Begriff der archaischen Struktur als heraus gesondert, er macht auf etwas aufmerksam, und zwar genau auf das, glaube ich, was ich also reine menschliche Natur nenne.

Also auf das Potenzial, das auch diese vielen meditativen Praktiken sozusagen die, um alles neu machen zu können, freilegen wollen, damit wir die Möglichkeit haben, die Bewusstseinsverfassung anders

zu wählen, als bisher. Damit wir irgendwie uns von dem Wahnsystem, das jede dieser Bewusstseinsverfassung in ihrer defizienten Phase ist bzw. wird, dass wir uns davon befreien können. Also das ist, wollte ich sagen, zur archaischen Phase, wie sie bei Gebser auftritt und sie steckt dann immer, im Titel natürlich, ist sie das was durch das Ganze, und dieses Potenzial soll durchschlagen, d.h. dort wo wir, das ist derselbe Gedanke, den Meister Eckehart so ausgedrückt hat, also auf die Frage hin: Wo kann Christus in dir geboren werden? War die Antwort des Meister Eckehart: Dort wo noch kein Strahl der Außenwelt und kein Strahl deines Ich hingedrungen ist in dir, d.h., wo du noch unbesetzt bist, von irgendwelchen Festlegungen, Unterscheidungen, Vorurteilen, was ist Gut, was ist Böse und so, diese Stelle und auf dieses Potenzial im Sinne des Noch nicht und der Brücke zum Nichtmehr, vielleicht dieses Darauf orientiert dieses Archaische und ich glaube, dass er damit ziemlich an der Stelle ist, die, die Elga Sorge beim vorigen Mal hervorheben wollte und jetzt will ich noch ein bisschen vorlesen aus Joseph Campbells „Mythologie der Urvölker“. Ich habe mir wahrscheinlich zu viel angekreuzt, werde dann bei manchen Stellen ein bisschen kürzen auch, und zwar einfach, dass wir uns mal vergegenwärtigen was der menschliche Geist so, man muss natürlich sagen, in der Beschreibung hängt das, da geht schon natürlich auch eine bestimmte Subjektivität ein, aber der gilt eigentlich als jemand, der integral an die Sache heran geht. D.h., der wenig Vorurteil und gleich schnelles Urteil bei sich hat, auch übrigens den Gebser nicht, wo habe ich den neulich vorgelesen, wo ist der mir neulich begegnet. Ach so, Ken Wilber etwa bezieht sich auch auf Campbell, und zwar in den Punkten ganz, also zuverlässig habe ich jetzt gesehen und positiv, ich habe nochmal nachgesehen. Also es fällt bei Wilber auch nicht alles unter diesen kritischen Punkt, den die Elga glaube ich mit Recht festgemacht hat.

Das Thema hier ist, in dem Kapitel, auf das ich mich bei Joseph Campbell beziehe, und zwar im ersten Band seiner großen Mythologie – das ganze Ding Joseph Campbell – ich schreibe den

Titel noch mal an, damit man ihn bei dieser Vorlesung dabei hat – das ist ein Amerikaner Joseph Campbell: „Die Masken Gottes“ heißt das Ganze, d.h. seine Grundthese ist: Der Mensch ist eins und das sind alles nur verschiedene Masken, dieses Eins, was sich in den Mythen und späteren Religionen und so darstellt und das hier ist die „Mythologie der Urvölker“.

Wenn man jetzt Gesellschaft hat, das unterstellt jetzt hier, und sei es auch eine kleine, also ein Clan für Clan-Gesellschaft oder so, wie in diesem Falle hier, in Australien einfach in der Urzeit. Es ist jetzt egal welches genaue Datum die hat, aber in der Zeit also bevor man mythisch wurde im eigentlichen Sinne mythisch, obwohl es hier Mythen gibt, aber bevor dieser Seelengeist sich verselbständigte. Die mythische Phase ist eigentlich nach Campbell und auch nach Gebser wesentlich die, die mit der mutterrechtlichen Zeit übereinstimmt und wir sind hier kurzum davor, vor dieser mutterrechtlichen Zeit und es scheint mir also spannend, welche Probleme es da schon gegeben hat.

Es geht um die Gefühlsordnung der Gruppe und der Gedanke ist: Die Menschen müssen sich da auf was festlegen, die Menschen haben sich also so unterschiedlich jetzt diese Initiationen, also praktisch die Festlegungen einer bestimmten Subjektivität, auf die dann die Stammesmitglieder eingeschworen waren, so unterschiedlich sich das ausgeprägt hat, also zig tausende Mal in der Menschheitsgeschichte, es wurde immer eine Festlegung getroffen und in dem Sinne geht's hier um Gefühlsordnung der Gruppe und also offenbar um einen Zwang, um einen – ich sage mal – Naturzwang dazu, also aus der Unzahl der Möglichkeiten, sich auf etwas festzulegen, womit man seine Verhältnisse regelt und auf was für schwierige Dinge man da manchmal gekommen ist.

Also jeder Junge bekommt dann, und zwar Aranda heißt dieser australische Stamm, der hier untersucht ist: Jeder Junge bekommt dann von einem Mann aus der Gesellschaftsgruppe, aus der auch seine künftige Frau kommen muss, Brust und Rücken mit einfachen Mustern bemalt und während sie malen, singen die Männer:

Möge er bis zum Bauch des Himmels reichen

Möge er zum Bauch des Himmels emporwachsen

Möge er direkt in den Bauch des Himmels eingehen

Dem Jungen wird dann erklärt, dass er jetzt das Zeichen desjenigen mythischen Ahnen trägt, dessen lebendige Verkörperung er ist.

Das allerdings ist nur der Anfang dieser Zeremonie, die dann aus unserer heutigen Perspektive jedenfalls sehr viel haariger wird, wie man gleich sehen wird.

In diesem einfachen Ritus schon, wird deutlich, dass das Bild der Geburt von der Mutter auf den Himmel übertragen ist eben, also hier

Möge er bis zum Bauch des Himmels

auf den Himmel übertragen ist und dass gleichzeitig der Ich-Begriff über den leibhaften Einzelnen hinaus gedehnt worden ist. D.h. also einen rudimentären Ich-Begriff ist auch – sagt Campbell – ist auch schon gegeben.

Es ist also sozusagen, die Initiation von Jungen ist hier Gegenstand und deswegen also eine Abkehr von der Mutter zum Himmel, also zu einem männlichen Symbol. Männer werden ihn jetzt geistig zur Welt bringen, ihn an seinen ewigen überzeitlichen Teil anschließen.

Der Campbell gibt sozusagen hermeneutisch wieder, was er denkt, was damit gemeint war.

Darüber hinaus werden in den Zeremonien, denen er bald beiwohnen wird und die dann konkreter sind, als bloß, dass ihm das erzählt wird, die seiner Männlichkeit gemäßen Aufgaben in jeder Einzelheit mit mythischen Phantasien von einer Zeit überschreitenden Ordnung verknüpft, erfahren. Zeit überschreitend ist hier eigentlich im Gebsterschen Sinne, ist das zeitlos. Also es gibt da noch kein vorher und nachher, das ist einfach die Immerzeit, die Immerzeit, die hier gemeint ist.

Der Junge selbst, ist ein mythisches ewiges Wesen, also ein bestimmter Ahne kommt wieder, aber jedenfalls das geht halt durch

– das Fleisch geworden ist – auch seine Gefährten sind die
Manifestation ewiger Formen, desgleichen die Kängurus, die er bald
jagen und die bekannten Wüstenstriche, in denen das stattfinden
wird.

Kein Kind, keine Frau durchschaut das wirkliche Wunder dieses
doppelten Geheimnisses – in das der Junge jetzt eingeweiht wird –
es wird halt, die Geschlechter werden da auseinander gehalten und
auch die Altersgruppen, also die Initiation macht erst ein richtiges
Stammesmitglied draus.

Es ist klar was da geschieht, die in der Kindheit als Energie
auslösenden Signale irreversibel vorgenommenen Prägungen, also
das was da als Prägung eingegangen ist, werden umorganisiert, und
zwar bewusst umorganisiert. Das ist hier also, wie man jetzt noch
sehen wird, das ist durchaus auch schon eine mentale Konstruktion,
ist nicht so, dass da kein Verstand im Spiele ist, sondern nur, es
herrscht das Magische vor. Aber natürlich sind diese Rituale auch
ausgedacht, zumindest in ihrer einzelnen Durchführung. Vielleicht
sind sie irgend jemand intuitiv eingefallen, aber so.

Also der Junge wird, die Entwicklung des Jungen wird nach vorne,
auf das Mannsein gerichtet und eben nicht auf ein beliebiges
offenes, unverbindliches Mannsein, sondern ganz konkret auf das in
diesem Stamm jetzt Probate natürlich.

Wir haben schon die Worte an anderer Stelle von Radcliffe Brown
zitiert: Damit eine Gesellschaft bestehen kann, muss in ihren
Mitgliedern eine bestimmte Gefühlsordnung gegeben sein. Ich habe
das schon erwähnt. Diese bestimmten Gefühle, fleischen sich in
einem in den Initiationsriten durch eine erzwungene, das ist wichtig,
wir werden sehen wie das Erzwungene, wird wirklich erzwungen,
Verschmelzung mit der primären Geisteshaltung der Kindheit ein.
Das wird also was reingedrückt, dass die primäre Geisteshaltung der
Kindheit also wirklich neu einordnet und unterordnet auch. Die
Gefühlsordnung der Gruppe ist jedoch primär oder auch nur
sekundär, nicht darauf konzentriert worden, die rohen Wünsche des

heranwachsenden Jugendlichen nach Sinneslust und Mannesmacht zu befriedigen.

Wenn das stimmt, also dann fängt das mit dem Unbehagen in der Kultur zeitig an. Es geht nicht mehr darum – was möchtest du eigentlich, sondern wie brauchen wir dich in unserem Stamm – und diese Festlegung hat in jeder dieser alten Gesellschaften stattgefunden. Was die Einzelheiten betrifft, starrer als bei uns natürlich.

Also wir haben jetzt eine, sozusagen durch die, ja durch die Quantität ermöglichte Beliebigkeit allerdings, die nun auch nicht sichert, so dass also dann Neurose, die dann ausflippt, weil alles festgelegt war, die Konsequenz ist.

Also es geht darum, den Allgemeininteressen einer Gruppe in ganz bestimmten Grenzen zu dienen. Wenn in irgend einem Einzelfall die Einprägung der gesellschaftlich betriebenen Umorganisation der kindlichen Bilderwelt nicht die gehörige Wirkung tun sollte, dann würde das persönliche Bezugs- und somit auch Gefühlssystem des betreffenden Individuums im Wesentlichen kindlich und daher anormal, isolierend, beschämend und erschreckend bleiben – unter den Erwachsenen dann natürlich -. Also es ist unentrinnbar heißt das.

Die wirklichen Prüfungen des halbwüchsigen Jungen und die zweite Stufe seiner Einweihung, die erste war, ihm zu erzählen, das mit dem Bauch des Himmels, und die zweite Stufe seiner Einweihung in die Pflichten und Kenntnisse seines unvermeidlichen Standes beginnen eines Abends im Männerlager ganz plötzlich damit, dass sich drei starke junge Burschen unter lautem Geschrei auf ihn stürzen und ihn verängstigt und sich wehrend auf einen Kultplatz schleppen, der zu seiner Beschneidung vorbereitet ist. Die ganze Gemeinschaft ist zu seiner Begrüßung da, Frauen wie Männer, und sobald er sich unter ihnen weiß, hört sein Widerstand auf. Er wird zu den Männern gebracht und sofort fangen die Frauen an zu tanzen und Schilde zu schwenken. Sie sind jetzt die Frauen der Alcheringa – das ist das Traumzeitalter – also da spielt eben das ewige Drama, die auf diese

Weise tanzten als die jungen Männer des Ahnenzeitalter initiiert werden sollten und die Männer singen dazu. Wenn der Junge, der so was zuvor noch nie gesehen hat, eine Zeit lang zugeschaut und zugehört hat, werden ihm Fellschnüre zu einer enganliegenden Mütze um den Kopf gewickelt und um sein Taille wird ein Gürtel aus geflochtenen Haaren gebunden, wie er ihn an den Männern gesehen hat.

Drei Männer führen ihn dann durch die tanzenden Frauen hindurch zu einem dichten Gebüsch, hinter dem er etliche Tage zu bleiben hat. Sie bemalen ihn mit einem Muster und machen ihm klar, dass er jetzt eine höhere Stufe der Jungmännlichkeit erklommen hat, mehrere Tage hinter einem Gebüsch. Niemals darf er einer Frau oder einem Jungen irgendwelche der geheimen Dinge enthüllen, die er nunmehr sehen und lernen soll und er darf während der kommenden Zeremonie kein Wort ungefragt von sich geben und auch wenn er gefragt wird, nur so knapp wie möglich und er hat in seinem Gebüsch hocken zu bleiben bis er gerufen wird. Sollte er versuchen, zu sehen was zu sehen ihm verboten ist, würde der große Geist, dessen Stimme er im Surrton der Schwirrhölzer gehört hat, also dieser, - wie heißen die Dinger denn, wie – ja – dieser Bumerangs, dieser Schwirrhölzer gehört haben, kommen und ihn davontragen. D.h. es ist schon gefährlich in seiner Seele. So sitzt er denn die ganze Nacht hindurch alleine und still hinter dem Gebüsch, während die Männer auf dem Kultplatz tanzen.

Am nächsten Tag kommt die Mutter von dem Jungen, begleitet von den Schwestern seines Vaters und von der Frau, deren Tochter ihm als Gemahlin zgedacht ist. Die ganze Nacht über hat die Mutter des Jungen in ihrem Lager ein Feuer unterhalten und sie hält jetzt zwei lange Stöcke in den Händen, die an diesem Feuer entzündet worden sind.

Die Männer singen ein Feuerlied, während die Mutter einen Stock der Frau reicht, die, die Schwiegermutter des Jungen werden und diese geht zu dem Jungen hin, bindet ihm ein paar Fellschnüre um den Hals, reicht ihm den Feuerstock und sagt ihm, er solle an seinem

eigenen Feuer festhalten, d.h. niemals mit Frauen anbändeln, die anderen Männern bestimmt sind.

Der Junge wird jetzt in den Wald gebracht, wo er drei Tage lang stillsitzt und wenig zu Essen erhält.

Ich verkürze ein bisschen.

Der eigentliche Ritus dieser Beschneidung beginnt nach Einbruch der Dunkelheit, derweil der Junge immer noch in seinem Versteck hockte.

Die alten Männer sangen die Sage der Ahnen, der toten Gruppe „Kleiner Falke“, die in der Traumzeit die Beschneidung mit einem Steinmesser anstatt mit einem Feuerstock eingeführt hatten.

Das war das Allererste gewesen, Feuerstock – die Beschneidung, also einfach ein Schlag und jetzt haben sie da schon ein Steinmesser.

Wir können diese Motiv auf einen vagen Hinweis auf eine neuere oder ältere Umformung der rituellen Überlieferung auffassen, vielleicht im Anschluss an eine solche Verschmelzung zweier Völker wie sie die neueren Untersuchungen australischer Kulturschichten und alter Felsbilder nahe legen.

Aber wir müssen auch erkennen, dass der Feuerstock, den der Junge soeben von den zwei Müttern bekommen hat im Kontext des Ritus ein explizierter Verweis auf die kontrollierte Freisetzung seines eigenen sexuellen Feuers ist, die durch die rituelle Bewährungsprobe seiner bevorstehenden Beschneidung, gesellschaftlich abgesegnet werden soll. Wobei der zweite Stock, auf den der seine hingelenkt wird, sich jetzt im Lebenskreis, der für ihn erwählten Frau befindet. Die Serie von bemerkenswerten Riten, so roh sie dem zivilisierten Auge auch erscheinen mögen, darf nicht einfach als das abergläubische Werk primitiver Unwissenheit abgetan werden, im Gegenteil. Sie ist die gekonnte Umsetzung einer Urweisheit, die in manchen Aspekten wenigstens ausgereifter und wirkungsvoller ist, als ein Großteil der unseren, indem nämlich ihr Hauptziel pädagogisch oder wie wir vielleicht besser sagen könnten,

hermetisch ist. Die magische Umwandlung einer Psyche in einem sehr realen Sinn.

Zur Mitternacht wurden dem Jungen, der die Prüfung durchlief, die Augen verbunden, er wurde aus seinem Gebüsch geholt und mit dem Gesicht nach unten an den Rand des Tanzplatzes gelegt. Nach einer Weile hieß man ihn aufsetzen und schauen und er sah einen kunstvoll bemalten Mann vor sich liegen, der wie er erfuhr, einen Wildhund darstellte. Ein zweiter bemalter Mann stand mit gespreizten Beinen, Eukalyptuszweigen in beiden Händen und einem heiligen Emblem des Kängurus auf dem Kopf am anderen Ende des Tanzplatzes. Das Känguru bewegte seinen Kopf hin und her als wenn es nach etwas Ausschau hielt und stieß ab und zu den Känguru-Ruf aus – also dieser Mann -. Der Hund blickte auf, sah den anderen, fing an zu bellen, lief ihm urplötzlich auf allen Vieren zwischen den Beinen hindurch und legte sich hinter ihm nieder. Das Känguru beobachtete den Hund über die Schulter, der Wildhund lief dem Känguru dann noch einmal zwischen den Beinen hindurch, wurde aber diesmal gefangen und gründlich durchgeschüttelt. Zum Schein wurde sein Kopf am Boden aufgeschlagen, worauf er hin wie unter Schmerzen heulte, bis er zuletzt so tat, als wäre er tot.

Nach einer Weile lief er auf allen Vieren zu dem jungen Initianten hinüber und legte sich auf ihn. Das Känguru kam herbei gehopst und legte sich auf alle Beide und der Junge musste etwa 2 Minuten lang ihr Gewicht aushalten.

Als sie wieder aufstanden, erklärte man ihm, dass sie damit ein Ereignis aus der Traumzeit mimisch dargestellt hätten, als ein Wildhundmann einen Kängurumann angegriffen hatte und getötet worden war.

Er wurde in sein Gebüsch zurückgeschickt und die Männer sangen die ganze Nacht hindurch weiter.

Noch immer im Glauben an, Moment, weil ich etwas kürzen will, jetzt fehlt mir doch ein Ausdruck hier – also es geht jedenfalls, solche Vorführungen zur Belehrung des Jungen zogen sich über 6 Tage und Nächte hin. Kängurumänner, Rattenmänner, Hundemänner, kleine

Schwalme und große führten ihre Sagen vor, legten sich auf ihn und gingen wieder.

Am 7. Tag wurde der Junge hinter seinem Gebüsch feierlich mit Fett eingerieben und 3 Männer malten ihm mit weißen Pfeifenton sorgfältig ein Muster auf den Rücken.

Plötzlich war der Ton anrückender Schwirrhölzer zu vernehmen und Frauen flohen. Der junge Bursche lag auf dem Rücken, die Männer legten Stangen auf ihn, indem sie, sie auf und ab bewegten, als wollten sie damit seinen Körper den Takt schlagen, dazu sangen sie immer wieder den folgenden Vers:

Nacht, Dämmerung, ein großes klares Licht

Bäume, himmelsgleich, rot steigend wie die Sonne

Alles war jetzt in heller Aufregung. Das Feuer warf ein strahlendes Licht und die zwei Männer, die, die Beschneidung vornehmen sollten, bezogen am Westende des Kultplatzes Posten.

Die Bärte in den Mund gesteckt, damit sie böse aussehen, die Beine weit auseinander und die Arme vorgestreckt, so standen die zwei Männer völlig still da. Der eigentliche Ausführende der Beschneidung vorn und sein Gehilfe dicht hinter ihm, so dass ihre Körper sich berührten

Der Vordermann hielt in seiner ausgestreckten Rechten das kleine Feuersteinmesser, mit dem die Operation durchgeführt werden sollte und sobald sie sich aufgestellt hatten, kam der künftige Schwiegervater des Jungen, der als Schildträger dienen sollte mit dem Schild auf dem Kopf und gleichzeitig beidhändig mit Daumen und Zeigefinger schnalzend, die Reihen hinunter. Dann ließ er sich, das Gesicht zum Feuer ganz dicht vor dem Beschneider auf ein Knie nieder und hielt dabei sein Schild über den Kopf.

Die ganze Zeit über surrten überall die Schwirrhölzer so laut, dass sie von den Frauen und ihren Kindern in dem Lager ohne weiteres gehört werden konnten und diese nehmen an, das Surren sei die

Stimme des großen Geistes **Vanjarika**, der den Jungen holen
gekommen sei.

Das wird auch aufrecht erhalten, die Männer wissen, dass das die
Schwirrhölzer sind und nicht die Stimme des Geistes, sie sagen das
auch Mann, aber den Frauen wird diese Sage erzählt.

Der Junge glaubt auch noch daran, weil er noch nicht eingeweiht ist
und hört also diese Schwirrhölzer, liegt auf dem Rücken unter den
auf und ab bewegten Stangen. Die tiefen lauten Töne des
Beschneidungslieds werden von allen Männern herausgedonnert, bis
auf einmal die Stangen fortgenommen werden und der Junge von
zwei starken Kerlen hochgehoben, mit den Füßen zuerst zu dem
Schild getragen und darauf gelegt wird. Flink ergreift der
Beschneidungshelfer die Vorhaut, zieht sie so weit wie möglich und
der Beschneider trennt sie ab.

Auf der Stelle verschwinden alle Männer, die in irgendeiner offiziellen
Eigenschaft an dem Ritus mitgewirkt haben und dem Jungen, der in
einem mehr oder weniger benommenen Zustand ist, wird von denen,
die ihn getragen haben, gesagt: du hast dich wacker gehalten; du
hast nicht geschrien.

Er wird zu der Stelle zurückgeleitet, wo vorher das Gebüsch stand,
das jetzt fort ist und empfängt die Glückwünsche der Männer.

Man lässt das Blut aus seiner Wunde in einen Schild fließen und
während er noch blutet, werden einige der Schwirrhölzer
herbeigebracht und gegen die Wunde gepresst.

Man sagt ihm, dass sie es waren und nicht Vanjarika – also der Geist
– die den Ton machten und dann wird ihm der letzte Popanz der
Kindheit entrissen. Er erfährt gleichzeitig, dass die Schwirrhölzer
Tjurunga sind – heilige Dinge – die der mythischen Zeit und dem
mythischen Reich entstammen.